

Heinz Hengst (Hrsg.): Eurovisionen. Kinder und Medien in Schweden, Italien und der Bundesrepublik.-

Frankfurt/M.: Haag & Herchen 1990 (Veröffentlichungen der Bremischen Landesmedienanstalt), 132 S., DM 19,80

Wenn die Referate einer Tagung, die vor mehr als Jahresfrist stattfand und über die die einschlägige Fachpresse auch damals schon ausführlich berichtet hat, nun nochmals in Buchform präsentiert werden, muß es sich, so sollte man annehmen, um wissenschaftlich und/oder publizistisch außerordentlich relevante Materialien handeln. Das trifft jedoch auf diese Publikation nur mit erheblichen Einschränkungen zu. Der Band enthält lediglich jene vier Referate, die auf der Tagung "Kinder und Medien" im Mai 1989 im Bremen bereits vorgestellt worden sind; nur der Beitrag des Herausgebers (S.103-129), dessen Titel zum Titel der gesamten Publikation aufgeschwemmt wurde, ist vor der Drucklegung nochmals überarbeitet und mit neueren Literaturverweisen versehen worden. Als Veranstalter der Tagung fungierte der 'Rundfunkausschuß der Freien Hansestadt Bremen' - dieser Hinweis erscheint wichtig, wird doch damit deutlich, warum in den abgedruckten Beiträgen die Kritik an den Programmen, am Tun der 'Medien-Macher', um es salopp zu formulieren, recht moderat geblieben ist.

Den Veranstaltern ging es in erster Linie um das kindliche Mediennutzungsverhalten. Unter 'Kindern' wurde im Kontext des Symposiums die Altersgruppe der 3- bis 13-jährigen subsumiert, unter 'Medien' haupt-

sächlich das Fernsehen verstanden, wenngleich vor allem Karl F. Bauer in seinem Beitrag versuchte, möglichst "das komplette Ensemble verschiedener Medien" (S.79), die von bundesdeutschen Kindern genutzt werden, in seine Analyse miteinzubeziehen. Gerade seine Aussagen fordern die Kritik heraus: was sollen Pauschalisierungen wie "zum Umgang mit Video gibt es bisher kaum verlässliche Daten" (S.92) oder "über Telespiele und Computernutzung bei Kindern [...] fehlt es an gesichertem Wissen" (S.94), wenn die 19 Titel aufweisende Literaturliste zu diesem Beitrag genau jene nicht aufweist, die des Autoren Defizit durchaus beheben könnten - etwa die Literaturstudien des Deutschen Jugendinstitutes, beispielsweise Irene Herzbergs *Kinder-Computer-Telespiele* (München 1987). Interessant ist jedoch der auf der Tagung unternommene Versuch, verschiedene "nationale Kindheitskontexte" miteinander zu vergleichen - worunter ein "variables Bündel von Sozialisationsfaktoren, eine schwer zu entziffernde Gemengelage" (S.121) verstanden wird, in welche Medien vielfältig integriert seien. Cecilia von Feilitzen, Medienforscherin des staatlichen schwedischen Rundfunks, referierte über Veränderungen in der Nutzung der Massenmedien und im Freizeitverhalten von Kindern in Schweden (S.27-52); Roberto Farné, Erziehungswissenschaftler von der Universität Bologna, berichtete über "Telebambini - zur Medienwelt italienischer Kinder" (S.53-77), der schon zitierte Karl W. Bauer gab "Einblicke in den bundesdeutschen Medienalltag" (S.79-102). Auf die Frage, welche Konfigurationen von Sozialisationsfaktoren am ehesten nationale Kindheitskontexte repräsentieren, hat Heinz Hengst in seinem Tagungsresümee (S.103ff.) allerdings nur erste, vorläufige Antworten parat: schwedische Kinder seien als "Kinder des Staates", italienische als "Kinder der Familie" zu apostrophieren und deutsche irgendwo zwischen diesen Extremen einzuordnen. Es fehle einfach an "fundierten Analysen von Medienkindheiten" (S.125), vor allem an qualitativ vergleichenden Untersuchungen. Auf genau dieses Defizit hinzuweisen, war ja denn wohl auch ein Hauptzweck der Bremer Tagung - das Aufzeigen europäischer Perspektiven in der (Medien-)Forschung öffnet möglicherweise auch den Zugang zu den dann notwendigen finanziellen Mitteln.

Zu wünschen gewesen wäre den Autoren im übrigen durchaus ein sorgfältigeres Lektorat: eine ganze Reihe von Druckfehlern verunzieren den ohnedies schmalen Band. Der Verlag ist, mir zumindest, diesbezüglich nicht zum ersten Mal negativ aufgefallen.

Detlef Pieper (Berlin)